



WOLFGANG AMADEUS MOZART

REQUIEM

NESYBA • MEYER • LICHDI • HAMANN

AKADEMIE FÜR ALTE MUSIK BERLIN

MONTEVERDICHOR WÜRZBURG • MATTHIAS BECKERT

Musik aus einer anderen Welt

Mozarts Requiem - Hosokawas Engel-Lieder

Über einen Mangel an Arbeit konnte sich Wolfgang Amadé Mozart in seinem letzten Sommer, im Juli und August 1791, nicht beklagen. Zwei große Bühnenwerke hatte er gleichzeitig fertigzustellen: Zum einen musste er die Opera seria »La clemenza di Tito« vollenden, deren Uraufführung für den 6. September in Prag geplant war, wo Kaiser Leopold II. zum König von Böhmen gekrönt werden sollte; zum anderen aber komponierte Mozart schon rege an seiner »Zauberflöte«, die nur wenige Wochen danach für Wien geplant war. Obendrein hatte der befreundete Klarinettist Anton Stadler bei ihm ein neues Konzert geordert – vor Ende September würde an dieses Projekt gar nicht zu denken sein. Und nun kreuzte auch noch dieser sonderbare Mann auf, ganz in grau gekleidet, der partout seinen Namen nicht verriet, nur so viel: dass er als Bote eines anonymen, vermögenden Auftraggebers bei Mozart eine Totenmesse bestellen wolle.

Gut möglich, dass Mozart etwas irritiert war über diesen ominösen Besuch. Andererseits aber fühlte er sich nicht abgeneigt, den Kompositionsauftrag anzunehmen. Denn kurz zuvor erst, im Mai 1791, war er zum stellver-

tretenden Kapellmeister am Wiener Stephansdom ernannt worden, und dieses Amt umfasste auch die Anwartschaft auf die attraktive Position des Domkapellmeisters. Da würde es sich gewiss nicht schlecht machen, ein neues geistliches Werk vorlegen zu können. Mozart, der ein leidenschaftlicher Spieler war, begann also zu pokern: Er forderte für das Requiem das stattliche Honorar von 225 Gulden, exakt die Hälfte des Preises, den er sonst für eine komplette Oper von vierfacher Länge verlangte, und gab außerdem zu bedenken, dass er einen präzisen Abgabetermin nicht gewährleisten könne. Doch sein Gast ließ sich von diesen Forderungen und Vorbehalten nicht abschrecken: Der Handel kam zustande.

Als Mozart Anfang Oktober 1791 die Totenmesse zu schreiben begann, war es für ihn zunächst einmal ein Werk wie jedes andere. Den Sätzen, die er als erstes in Angriff nahm, merkt man sogar noch eine gewisse Nähe zur gerade vollendeten »Zauberflöte« an, sei es der feierliche und andächtige Tonfall im einleitenden »Introitus« und im »Tuba mirum«, der auf die weihevollen Sphäre der Sarastro-Szenen verweist, oder sei es der Furor des »Dies irae«-Chores, der an die Rache-Arie der Königin der Nacht erin-

Matthias Beckert (Dirigent)

Matthias Beckert lehrt als Professor für Dirigieren an der Musikhochschule Würzburg. Weiter ist er Gastprofessor an der Hochschule für Musik in Hannover und an der Hochschule für Musik Krakau. Als Dirigent leitet er das vielfach ausgezeichnete Vokalensemble Cantabile Regensburg und den Monteverdichor Würzburg. Darüber hinaus ist er Gastdirigent bei Rundfunkchören und renommierten Orchestern wie die Hofer Symphoniker, die Jenaer Philharmonie, die Nürnberger Symphoniker, die Thüringen Philharmonie Gotha, die Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt, die Vogtland-Philharmonie sowie das Concert Royal Köln und die Akademie für Alte Musik Berlin. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit verbindet ihn mit renommierten Komponisten wie Krzysztof Penderecki, Wolfram Buchenberg, Zsolt Gárdonyi, Heinz Werner Zimmermann, Alwin M. Schronen, Graham Lack, Josef Lammerz und Toshio Hosokawa. Mit seinen Chören ist er mehrfacher Preisträger u.a. beim Bayerischen und Deutschen Chorwettbewerb. Ausgezeichnet wurde er darüber hinaus mit der Kulturmedaille der Stadt Würzburg, der Orlando-di-Lasso-Medaille des Bayerischen Sängerbunds, im Chordirigierforum des Bayerischen Rundfunkchors und mit dem Chorleiterstipendium des Deutschen Musikrates. Überdies ist er Juror bei nationalen und internationalen Chorwettbewerben. Konzertdirigate führten ihn u.a. nach Frankreich, Italien, Spanien, Polen, Ungarn und nach Japan. Zahlreiche Rundfunk-, Fernseh- und CD-Aufnahmen dokumentieren sein Wirken.

Ausführende

Mozart - Requiem

Anna Nesyba, Sopran
Nora Meyer, Alt
Tilman Lichdi, Tenor
Jens Hamann, Bass
Akademie für Alte Musik Berlin
Monteverdichor Würzburg

Hosokawa - Drei Engel-Lieder

Anna Nesyba, Sopran
Christoph Bielefeld, Harfe

Leitung: Matthias Beckert

© Bayerischer Rundfunk

Anmerkung

Bei der Aufführung am 11. Juni 2015 in der Neubaukirche Würzburg wurden die Drei Engel-Lieder zwischen den Sätzen des Requiems aufgeführt:

Gebet:

in der Sequenz vor dem *Recordare*

Gruß vom Angelus:

im Offertorium vor dem *Hostias*

Weltflucht:

vor der *Communio*

Monteverdichor Würzburg

Der Monteverdichor Würzburg ist ein erfolgreicher Konzertchor aus Studenten und Alumni der Universität Würzburg und der Hochschule für Musik Würzburg, dessen Repertoire die wichtigsten Oratorienwerke von der Renaissance bis zur Moderne umfasst. Den renommierten Chor leitet seit 1998 Matthias Beckert, Dirigent und Professor für Chorleitung an der Hochschule für Musik in Würzburg. Zahlreiche Würzburger Erstaufführungen und vielbeachtete Konzerte im Einklang mit der Historischen Aufführungspraxis zeigen die Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit des Klangkörpers.

Mit zwei 1. Plätzen beim Bayerischen Chorwettbewerb 2013 in München und einem 1. Preis beim Deutschen Chorwettbewerb 2014 zählt der Monteverdichor Würzburg zu den Spitzenchören Deutschlands. 2015 würdigte der Universitätsbund Würzburg die Leistungen des Chores mit der Verleihung des Musikförderpreis der Keck-Köppe-Stiftung.

Unter der Leitung von Krzysztof Penderecki wirkte der Chor bei Aufführungen von dessen Symphonie Seven Gates of Jerusalem in Würzburg und im polnischen Rzeszów mit. 2015 setzt der preisgekrönte Monteverdichor seine Konzerteihe „Würzburger Chorsinfonik“ mit großartigen Erstaufführungen fort.

Akademie für Alte Musik Berlin

Die Akademie für Alte Musik Berlin (kurz Akamus) wurde 1982 in Berlin gegründet und kann auf eine beispiellose Erfolgsgeschichte verweisen. Die internationale Bedeutung des Orchesters zeigt sich in der Vielzahl seiner Gastspiele im In- und Ausland. Regelmäßig gastiert das Ensemble in allen musikalischen Zentren Europas, Asiens, sowie Nord- und Südamerikas.

Seit 1984 gestaltet das Ensemble eine eigene Abonnementreihe im Konzerthaus Berlin und ist seit 1994 regelmäßiger Gast an der Berliner Staatsoper. 2012 begann zudem eine eigene Konzertreihe im Münchner Prinzregententheater. Akamus präsentiert sich mit rund 100 Auftritten pro Jahr in Besetzungsgrößen vom Kammerensemble bis zum sinfonischen Orchester. Das Ensemble musiziert unter der wechselnden Leitung seiner Konzertmeister sowie ausgewählter Dirigenten. Besonders mit René Jacobs und dem RIAS Kammerchor verbindet das Ensemble eine enge künstlerische Partnerschaft, aus der zahlreiche gefeierte Opern- und Oratorienproduktionen hervorgegangen sind.

Erfolgreiche künstlerische Verbindungen bestehen ebenfalls mit den Dirigenten M. Creed, P. Dijkstra, H.-Chr. Rademann und D. Reuss. Akamus arbeitet regelmäßig mit international renommierten Solisten zusammen. Weit über eine Million verkaufte Tonträger sind Ausdruck des internationalen Erfolgs des Orchesters. Die seit 1994 exklusiv für das Label harmonia mundi produzierten Aufnahmen wurden mit allen bedeutenden Schallplattenpreisen ausgezeichnet

nern mag. Dass er während der Arbeit immer wieder an »depressiven Verstimmungen« litt (wie man das heute wohl nennen würde), war an sich nichts Ungewöhnliches für ihn in jenen Monaten – mehrere Briefdokumente belegen diese Neigung. Da beklagt er etwa, dass sein Leben »langweilig« und »traurig« geworden sei oder dass er »eine gewisse Leere« empfinde; mal gesteht er, dass er immer wieder von seinen Gefühlen überwältigt werde, sobald er sich nur ans Klavier setze, ein andermal aber stellt er erschrocken fest, dass sich sein Herz »kalt, eiskalt« anfühle. In diese Reihe von Bekenntnissen fügt sich auch eine Anekdote, die Mozarts früher Biograph Franz Xaver Niemetschek überliefert hat. Demzufolge habe Mozart im Spätherbst 1791, als er gemeinsam mit seiner Frau Konstanze im Prater spazieren ging, unverblümt von seinem baldigen Tod gesprochen und behauptet: »Mit mir dauert es nicht mehr lange: gewiss, man hat mir Gift gegeben!«

»... so Jung als ich bin«

Niemand weiß, ob sich diese Begebenheit wirklich so abgespielt hat, aber dennoch lieferte Niemetscheks »Bericht« die Steilvorlage für die These, dass Mozart sein Requiem im Bewusstsein des eigenen baldigen Endes, also gewissermaßen für sich selbst komponiert habe. Und er nährte obendrein die abstruse Behauptung, dass der Komponist umgebracht worden sei, womög-

lich auf Veranlassung von Antonio Salieri, dem neidischen Kollegen und Konkurrenten. Doch die Symptome von Mozarts tödlicher Erkrankung bestätigen die Giftmordtheorie eher nicht. Fest steht, dass er bis zum 20. November 1791 bei guter Gesundheit war und kontinuierlich an der Partitur arbeitete. Danach aber bekam er hohes Fieber und Hautausschläge, seine Glieder schwellen an, und die Behandlungsmethoden, die damals zur Verfügung standen, schufen keinerlei Abhilfe. Nach vierzehn Tagen fiel Mozart ins Koma, am 5. Dezember um 1 Uhr nachts verstarb er. »Hitziges Frieselfieber« lautete die Diagnose auf der Todesurkunde – aber was ist das? Bis heute diskutiert die Forschung 150 verschiedene mögliche Hypothesen, und es ist wenig wahrscheinlich, dass sich dieser »Fall« postum noch aufklären lässt ...

Im ausgehenden 18. Jahrhundert hatte der Tod noch eine andere Präsenz und Alltäglichkeit, als wir es heute gewohnt sind. Das galt auch für Wolfgang Amadé Mozart, wie ein Brief beweist, den er am 4. April 1787 an seinen Vater Leopold richtete, nachdem er von dessen schwerer Erkrankung erfahren hatte. »Obwohl ich es mir zur gewohnheit gemacht habe mir immer in allen Dingen das schlimmste vorzustellen – da der Tod |: genau zu nehmen :) der wahre Endzweck unsers lebens ist, so habe ich mich seit ein Paar

Jahren mit diesem wahren, besten Freunde des Menschen so bekannt gemacht, daß sein Bild nicht allein nichts Schreckendes mehr für mich hat, sondern recht viel Beruhigendes und Tröstendes!«, schrieb Mozart damals. »Ich lege mich nie zu Bett ohne zu bedenken, daß ich vielleicht |: so Jung als ich bin :| den andern Tag nicht mehr seyn werde.« Wir wissen nicht, ob Mozart diese Gedanken allein als Trost für den sterbenden Vater formuliert hat oder ob sie ihn auch noch bei der Komposition des Requiems begleitet haben, in der Erwartung, den eigenen Tod fröhlich und gelassen wie einen Freund willkommen zu heißen. Die Musik, die er für dieses Werk geschaffen hat, spricht eher eine andere Sprache: Sie spiegelt Schwermut und Trauer, Angst und Verzweiflung, Abschied und Endzeit – und läßt dabei zugleich eine entrückte Schönheit aufleuchten, die wie ein Vorschein des ewigen Leben wirkt, unerklärlich und tröstend.

Das Unvollendete

Und doch ist Mozarts Requiem, wie wir es heute kennen, nur ein Konstrukt, denn er konnte das Werk bekanntlich nicht mehr vollenden. Bei Mozarts Tod lag nahezu komplett von seiner Hand nur der Eröffnungssatz vor – lediglich die Instrumentation der Kyrie-Doppelfuge musste hier ergänzt werden;

für die Sequenz vom »Dies irae« bis zum »Confutatis« und das Offertorium mit dem »Domine Jesus« und dem »Hostias« hatte er immerhin noch die Vokalstimmen ausgeschrieben, einen Grundbass beziffert und stichpunktartige Notizen zu den Orchesterstimmen vermerkt. Im »Lacrymosa«, dem Schlussteil der Sequenz, gelangte er dagegen über die ersten acht Takte nicht mehr hinaus: Es waren die letzten Noten, die Mozart in seinem Leben zu Papier gebracht hatte. Das Sanctus, das Benedictus sowie das Agnus Dei fehlten sogar vollständig.

Was sollte Mozarts Witwe Konstanze mit diesem Fragment nur anfangen? Ihre wirtschaftliche Situation war miserabel: Sie stand allein da mit zwei kleinen Söhnen und brauchte dringend Geld. Also musste sie daran interessiert sein, dass der unbekannte Auftraggeber des Requiems sein Werk ausgehändigt bekam und dafür bezahlte. Bei der Suche nach einem Komponisten, der die Partitur vollenden könnte, wandte sie sich zunächst an Mozarts Schüler Joseph Eybler, der es auf sich nahm, die Sätze der Sequenz um die fehlenden Instrumentalstimmen zu ergänzen. Doch bei dem Versuch, den Rumpf des »Lacrymosa« fortzuschreiben, gab er resigniert auf. Abbé Maximilian Stadler wiederum schuf nach Mozarts Angaben den Orchestersatz des Offertoriums – mehr indes wollte auch er nicht übernehmen. Also trat

Toshio Hosokawa (*1955) Drei Engel-Lieder

Gebet

15 Ich suche allerorten eine Stadt,
Die einen Engel vor der Pforte hat.
Ich trage seinen großen Flügel
Gebrochen schwer am Schulterblatt
Und in der Stirne seinen Stern als Siegel.

Und wandle immer in die Nacht...
Ich habe Liebe in die Welt gebracht –
Daß blau zu blühen jedes Herz vermag,
Und hab ein Leben müde mich gewacht,
In Gott gehüllt den dunklen Atemschlag.

O Gott, schließ um mich deinen Mantel fest;
*[Ich weiß, ich bin im Kugelglas der Rest,
Und wenn der letzte, Mensch die Welt vergießt,
Du mich nicht wieder aus der Allmacht läßt
Und sich ein neuer Erdball um mich schließt.]*
(Else Lasker-Schüler)

Gruß vom Angelus

16 In meinem Herzen steht die Stadt,
in die mich Gott geschickt.
Der Engel der dies Siegel hat,
wird nicht von ihr berückt.

Mein Flügel ist zum Schwung bereit,
ich kehrte gern zurück.
Denn blieb ich auch lebendige Zeit,
ich hätte wenig Glück.

Mein Auge ist ganz schwarz und voll,
mein Blick wird niemals leer.
Ich weiß, was ich verkünden soll,
und weiß noch vieles mehr.
(Gershom Scholem)

Weltflucht

17 Ich will in das Grenzenlose
Zu mir zurück,
Schon blüht die Herbstzeitlose
Meiner Seele,
Vielleicht – ist's schon zu spät zurück!
O, ich sterbe unter Euch!
Da Ihr mich erstickt mit Euch.
Fäden möchte ich um mich ziehen
Wirrwarr endend!
Beirrend,
Euch verwirrend,
Um zu entfliehn
Meinwärts!
(Else Lasker-Schüler)

10 Hostias et preces tibi,
Domine, laudis offerimus:
tu suscipe pro animabus illis
quarum hodie memoriam facimus:
fac eas, Domine, de morte transire ad vitam,
quam olim Abrahae promisisti
et semini ejus.

V Sanctus

11 Sanctus, sanctus, sanctus
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra gloria tua.
Osanna in excelsis.

VI Benedictus

12 Benedictus, qui venit in nomine Domini.
Osanna in excelsis.

VII Agnus Dei

13 Agnus Dei, qui tollis peccata mundi:
dona eis requiem.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi:
dona eis requiem sempiternam.

VIII Communio

14 Lux aeterna luceat eis, Domine:
Cum sanctis tuis in aeternum, quia pius es.
Requiem aeternam dona eis, Domine:
et lux perpetua luceat eis.
Cum sanctis tuis in aeternum, quia pius es.

Opfergaben und Gebete bringen wir dir,
Herr, zum Lobe dar:
Nimm sie an für jene Seelen,
deren wir heute gedenken.
Herr, lass sie vom Tode hinübergehen zum Leben,
das du einst Abraham und seinen
Nachkommen versprochen hast.

Heilig, heilig, heilig,
Herr, Gott der Scharen.
Erfüllt sind Himmel und Erde von deiner
Herrlichkeit. Hosanna in der Höhe.

Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.
Hosanna in der Höhe.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden
der Welt, schenke ihnen Ruhe.
Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden
der Welt, schenke ihnen die ewige Ruhe.

Ewiges Licht leuchte ihnen, Herr,
bei deinen Heiligen für immer, denn du bist gütig.
Ewige Ruhe schenke ihnen, Herr,
und ewiges Licht leuchte ihnen,
bei deinen Heiligen für immer, denn du bist gütig.

Franz Xaver Süßmayr auf den Plan, der unter
den Mozart-Schülern zumindest der mutigste
und wohl auch der cleverste war. Denn höchst-
wahrscheinlich hatte er einige der berühmten
Zettelchen, auf denen Mozart Ideen und Skiz-
zen vermerkte, heimlich an sich genommen
und konnte auf dieser Grundlage auch in den
komplett fehlenden Sätzen einige musikalisch
geniale Gedanken platzieren, wie sie in seinen
eigenen Werken sonst eher selten zu finden sind.

Am 2. Januar 1793, dreizehn Monate nach Mo-
zarts Tod, wurde das von Süßmayr vervollstän-
digte Requiem in Wien erstmals dargeboten, im
Rahmen eines Benefizkonzerts zugunsten der
Witwe und ihrer beiden Kinder. Abermals elf
Monate später jedoch gelangte dieselbe Musik
ein zweites Mal zur »Uraufführung«, und zwar
in der Neuklosterkirche in Wiener Neustadt,
unter dem Autorennamen »Franz Comte de
Walsegg«. Denn kein anderer als dieser öster-
reichische Graf war der anonyme Auftraggeber
des Requiems: Er hatte im Sommer 1791 seinen
Rechtsanwalt zu Mozart geschickt und die To-
tenmesse bestellt, die er dann allerdings als sein
eigenes Werk ausgeben und im Gedenken an
seine früh verstorbene Frau Anna Maria öffent-
lich präsentieren wollte. Hätte Mozart diesen
Schwindel gehnt, dann hätte er den Auftrag
wohl kaum angenommen. Sein Tod aber wäre
dadurch auch nicht verhindert worden.

Vergänglichkeit ist schön

»Mozarts Requiem klingt, als ob er es nicht
mehr selbst komponiert hätte, sondern ein
höheres Wesen«, glaubt der japanische Kom-
ponist Toshio Hosokawa. »Oder als hätte
er es aus dem Jenseits empfangen, denn die
Wut und die Trauer dieser Musik scheinen
aus einer fernen Tiefe herüber zu hallen.«
Als Hosokawa vom Würzburger Mozartfest
gefragt wurde, ob er sich vorstellen könne,
eines seiner Werke mit dem Requiem so zu
koppeln, dass einzelne Sätze zwischen ver-
schiedenen Abschnitten der Totenmesse er-
klingen, schlug er seine »Drei Engel-Lieder«
vor, die er im Mai und Juni 2014 auf Gedichte
von Else Lasker-Schüler und Gershom Scho-
lem geschrieben hat. »Die Texte handeln
von enttäuschten Engeln, die sich über die
menschliche Welt erzürnen«, erklärt er den
Zusammenhang. Und welcher Engel würde
nicht weinen, wenn ein Genie wie der »Göt-
terlieblich« Mozart aus dem Leben gerufen
wird?

Klangsprachlich haben diese Vertonungen
mit Mozart nichts gemein, sie setzen viel-
mehr einen bewussten Kontrapunkt und bie-
ten dabei einen Moment des Innehaltens und
der Reflexion. Toshio Hosokawa, der 1955
in Hiroshima geboren wurde, absolvierte
als Schüler von Isang Yun und Klaus Huber

seine Ausbildung zwar in Deutschland, doch enthält seine Musik zugleich eine Rückbesinnung auf seine japanischen Wurzeln, auf die Philosophie des Zen-Buddhismus und die Ästhetik der Kalligraphie. »Die europäische Kunst sagt: Die Zeit soll nicht vergehen – wie in den Kathedralen, die für die Ewigkeit stehen. Die japanische Kunst geht mit der Zeit und sagt: Vergänglichkeit ist schön. Der Ton kommt aus dem Schweigen, er lebt – und geht ins Schweigen zurück«, bringt er den wesentlichen Unterschied auf einen Nenner.

Im ersten und im dritten der »Engel-Lieder«, in denen Hosokawa Verse der expressionistischen Dichterin Else Lasker-Schüler (1869–1945) aufgreift, sind es Muster aus der Natur und der Meditationskunst, die Pate stehen: das Ein- und das Ausatmen, das An- und Abschwellen insbesondere der Harfenklänge, die wie vom Wind herüber geweht scheinen und sich fragmentarisch auf einzelne Intervalle oder Arpeggien beschränken. Hosokawas Musik ist nicht rhetorisch oder diskursiv angelegt, sie konzentriert sich vielmehr auf das Einzelmoment und bezieht ihre nicht unbeachtliche Magie auch daraus, dass man den Eindruck hat, es würde einem ein Geheimnis zugeflüstert.

Anders dagegen geht er im zweiten Lied »Gruß vom Angelus« vor, dessen Autor, der jüdische Religionsphilosoph Gershom Scholem (1897–1982), sich auf die berühmte Zeichnung des »Angelus Novus« von Paul Klee bezieht, auf den »Engel der Geschichte«, wie Walter Benjamin die dargestellte Figur einmal bezeichnete.

Hosokawa führt hier die Sopranistin in stratosphärische Höhen, bis zum dreigestrichenen es, und lässt sie in ekstatischem Tonfall deklamieren. Es wirkt, als sei der Geist über sie gekommen, überwältigend, und als spreche aus ihr ein »höheres Wesen«. Doch genau dadurch entzieht Hosokawa dem Vokalpart die menschliche Dimension: Die Stimme scheint sich in eine andere Kreatur zu verwandeln, in einen Vogel vielleicht, in eine Sirene oder eben einen Engel. Und damit ist auch ihm gelungen, was er Mozarts Requiem attestiert: Musik aus einer anderen Welt.

Susanne Stähr

Inter oves locum praesta
et ab hoedis me sequestra,
statuens in parte dextra.

7] Confutatis maledictis,
flammis acribus addictis:
voca me cum benedictis.

Oro supplex et acclinis,
cor contritum quasi cinis:
gere curam mei finis.

8] Lacrimosa dies illa,
qua resurget ex favilla
judicandus homo reus.
Huic ergo parce, Deus:
pie Jesu Domine,
dona eis requiem.
Amen.

IV Offertorium

9] Domine Jesu Christe, rex gloriae,
libera animas omnium fidelium defunctorum
de poenis inferni
et de profundo lacu:
libera eas de ore leonis,
ne absorbeat eas tartarus,
ne cadant in obscurum:
Sed signifer sanctus Michael
repraesentet eas in lucem sanctam,
quam olim Abrahae promisisti
et semini ejus.

Unter den Schafen weise mir einen Platz zu,
und von den Böcken lass mich getrennt sein,
stelle mich auf die Seite zu deiner Rechten.

Wenn die Verdammten verurteilt und den
verzehrenden Flammen preisgegeben werden,
dann rufe mich mit den Gesegneten.

Ich bete flehentlich und demütig,
das Herz zerknirscht wie Asche,
sorge du für mich an meinem Ende!

Tränenreich ist jener Tag, an dem aus
der Asche auferstehen wird,
der schuldige Mensch, um gerichtet zu werden.
Diesen verschone doch, o Gott!
Gütiger Jesus, o Herr,
schenke ihnen die Ruhe.
Amen.

Herr Jesus Christus, König der Herrlichkeit,
bewahre die Seelen aller verstorbenen Gläubigen
vor den Qualen der Hölle
und vor der tiefen Grube.
Bewahre sie vor dem Rachen des Löwen,
dass die Unterwelt sie nicht verschlinge,
dass sie nicht in die Finsternis stürzen.
Vielmehr geleite sie der heilige Michael,
der Bannerträger, in das heilige Licht,
das du einst Abraham und seinen
Nachkommen versprochen hast.

Liber scriptus proferetur,
in quo totum continetur
unde mundus iudicetur.

Judex ergo cum sedebit,
quidquid latet, apparebit:
nil inultum remanebit.

Quid sum miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus,
cum vix justus sit securus?

5 Rex tremendae majestatis,
qui salvandos salvas gratis,
salva me, fons pietatis.

6 Recordare, Jesu pie,
quod sum causa tuae viae:
ne me perdas illa die.

Quaerens me, sedisti lassus:
redemisti Crucem passus:
tantus labor non sit cassus.

Iuste iudex ultionis,
donum fac remissionis
ante diem rationis.

Ingemisco, tamquam reus:
Culpa rubet vultus meus:
Supplicanti parce, Deus.

Qui Mariam absolvisti,
et latronem exaudisti,
mihi quoque spem dedisti.

Preces meae non sunt dignae:
sed tu bonus fac benigne,
ne perenni cremer igne.

Ein beschriebenes Buch wird man hervorholen,
in welchem alles enthalten ist,
wonach die Welt gerichtet werden wird.

Wenn also der Richter sitzen wird, dann wird,
was auch immer im Verborgenen war, ans Licht
kommen: nichts wird unvergolten bleiben.

Was werde ich Elender dann sagen?
Welchen Anwalt werde ich erbitten,
wenn selbst der Gerechte kaum sicher ist?

König von furchterregender Majestät,
der du die zur Rettung Bestimmten errettest
aus Gnade, rette mich, Urquell der Milde.

Gedenke, gütiger Jesus,
dass ich der Grund für deinen Weg bin,
damit du mich nicht verwirfst an jenem Tag.

Als du mich suchtest, hast du dich erschöpft hin-
gesetzt: du hast (mich) erlöst, indem du das Kreuz
erlitten hast: Solch große Mühe sei nicht vergeblich.

Gerechter Anwalt der Vergeltung,
schenke Vergebung
vor dem Tag der Abrechnung.

Ich seufze wie ein Schuldiger:
Wegen der Schuld errötet mein Gesicht,
dem Flehenden gewähre Schonung, Gott.

Der du Maria vergeben
und den Schächer erhört hast,
du hast auch mir Hoffnung geschenkt.

Meine Bitten sind nicht würdig:
Doch lass Gnade walten, du Guter,
damit ich nicht im ewigen Feuer brenne.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) Requiem d-Moll KV 626

I Introitus

- 1 Requiem aeternam dona eis, Domine:
et lux perpetua luceat eis.
Te decet hymnus, Deus in Sion,
et tibi reddetur votum in Jerusalem.
Exaudi orationem meam,
ad te omnis caro veniet.
Requiem aeternam dona eis, Domine:
et lux perpetua luceat eis.

II Kyrie

- 2 Kyrie eleison.
Christe eleison.
Kyrie eleison.

III Sequenz

- 3 Dies irae, dies illa
solvet saeculum in favilla:
teste David cum Sibylla.
Quantus tremor est futurus,
quando iudex est venturus,
cuncta stricte discussurus!
4 Tuba mirum spargens sonum
per sepulcra regionum,
coget omnes ante thronum.
Mors stupebit et natura,
cum resurget creatura,
judicanti responsura.

Ewige Ruhe schenke ihnen, Herr,
und ewiges Licht leuchte ihnen.
Dir gebührt Lobgesang, Gott auf dem Zion,
und dir erfüllt man Gelübde in Jerusalem.
Erhöre mein Gebet,
zu dir kommt alles Fleisch.
Ewige Ruhe schenke ihnen, Herr,
und ewiges Licht leuchte ihnen.

Herr, erbarme dich.
Christus, erbarme dich.
Herr, erbarme dich.

Ein Tag des Zornes ist jener Tag,
auflösen wird er das All in Staub,
wie David und Sibylle bezeugen.

Welch ein Zittern wird es geben,
wenn der Richter erscheinen wird,
um alles streng zu untersuchen!

Die Posaune wird einen wundersamen Laut
erschallen lassen über die Gräber der Welt-
gehenden und alle vor den Thron zwingen.

Der Tod wird erstarren und die Natur,
wenn die Schöpfung auferstehen wird,
um sich vor dem Richter zu verantworten.

